

# "Partnerschaft für den Frieden" auch mit der Schweiz

Autor(en): **Arbenz, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **162 (1996)**

Heft 9

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-64393>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## «Partnerschaft für den Frieden» auch mit der Schweiz

**Das Angebot an die Schweiz, in der Partnerschaft für den Frieden (Pff) mitzuwirken, ist schon mehr als 2 Jahre alt. Die Entscheidungsgrundlagen liegen längst auf dem Tisch. Offenbar besteht gute Hoffnung, dass der Bundesrat noch im laufenden Jahr darüber befinden und entscheiden wird.**

### Übereinstimmung mit unserer Sicherheits- und Aussenpolitik

Sowohl der Bericht des Bundesrates über die Sicherheitspolitik 90 wie über die schweizerische Aussenpolitik sprechen sich klar für ein vermehrtes internationales Engagement unseres Landes aus. Die Eidgenössischen Räte haben diese Berichte im zustimmenden Sinne zur Kenntnis genommen. Seit Jahrhunderten sind wir mit dem Ausland in mehrfacher Weise verbunden: wirtschaftlich, völkerrechtlich, gesellschaftlich und kulturell. Eine Schweiz ohne internationale Beziehungen ist längst nicht mehr denkbar. Wir leben zum Teil davon und haben auch einiges zu bieten. Die beiden wichtigsten Pole dieses Beziehungsgeflechts sind unsere eigenen wirtschaftlichen Interessen und die internationale Solidarität. Diese bilden keinen Gegensatz, sondern entfalten eine komplementäre Wirkung. Dazwischen liegt ein weites Feld politischer und diplomatischer Gestaltungsmöglichkeiten, die wir zur Wahrung unserer Handlungsfreiheit und zur Vermeidung einseitiger Abhängigkeit aktiv nutzen können.

### Pff liegt im Interesse unserer eigenen Sicherheit

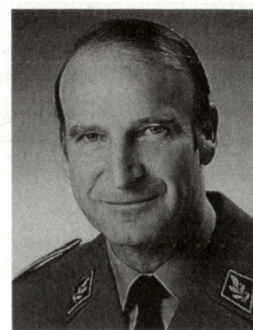
Die naheliegendste sicherheitspolitische Strategie ist die Prävention, eine

Vorsorgepolitik, die darauf abzielt, Katastrophen auch ausserhalb unseres Staatsgebietes rasch und effizient bewältigen zu können und Krisen nicht zu gewaltsamen Konflikten eskalieren zu lassen. Denn bekanntlich können sich lokale Konflikte rasch ausweiten und auch auf eine weitere Region übergreifen. Unstabile Verhältnisse in Europa, Bürgerkriege und Kriege tangieren erfahrungsgemäss auch unser Land, ob wir es wollen oder nicht. Erlebte Beispiele sind der Zustrom von Flüchtlingen und schutzbedürftigen Ausländern aus dem ehemaligen Jugoslawien und die illegale Einwanderung von Migranten aus anderen Krisengebieten Europas und der übrigen Welt.

Frühwarnung, präventive Diplomatie und aktives Krisenmanagement lassen potentielle Konflikte frühzeitig erkennen und die Folgen von ausgebrochenen Konflikten lindern. Damit werden Voraussetzungen für eine Rückkehr zur Normalität und zur politischen und demokratischen Ausmarchung geschaffen. Solche Initiativen werden aber in der Regel nicht im Alleingang, sondern besser in internationaler Abstimmung und mit vereinten Kräften verschiedener Staaten entfaltet. Die Schweiz kann konkret ihre guten Dienste anbieten und vermitteln, logistische Unterstützung mit militärischen und zivilen Mitteln gewähren und humanitäre und Wiederaufbauhilfe leisten. Dies alles sind Beiträge zur internationalen Stabilität, die ohne Zweifel auch im Interesse unserer eigenen Sicherheit liegen. Die Pff ist ein organisatorisches Gefäss, das ihre Partner befähigt, sich auf solche Aufgaben vorzubereiten und sie koordiniert durchzuführen.

### Pff ist mit unserer Neutralität vereinbar

Jeder Staat, der sich an Pff beteiligen will, kann das Kooperationsprogramm mit der NATO individuell aus-



**Peter Arbenz,  
Brigadier,  
Zentralpräsident  
der Schweizerischen  
Offiziersgesellschaft**

handeln. Beteiligen können sich Staaten, die in einem militärischen Bündnis verpflichtet sind genauso wie neutrale Staaten. Die NATO hat dies gegenüber der Schweiz ausdrücklich bekräftigt. Die anderen Neutralen Europas, Schweden, Österreich und Finnland, wirken heute schon mit, ohne ihre Neutralität aufgegeben zu haben. Ein neutraler Staat ist wesentlich unverdächtiger und unparteiischer, wenn es um Konfliktbewältigung ausserhalb des eigenen Landes geht. Gleichzeitig kann er damit die Risiken seines Neutralitätsverlustes herabmindern. Denn würde er selbst durch Dritte angegriffen, so müsste er sich allenfalls zur eigenen Verteidigung mit anderen verbünden.

Eine Beteiligung an den Pff-Programmen ist auch keine Vorstufe zu einer späteren NATO-Mitgliedschaft. Wäre dies so, so könnte die Schweiz nicht mitwirken, denn ein Aufgeben der Neutralität liegt weder im Interesse unseres Landes noch würde dies eine Mehrheit im Parlament und Volk finden.

Nach reiflichen Überlegungen und Erwägungen unseres Bundesrates über die Mitwirkung der Schweiz an der Partnerschaft für den Frieden scheint es mir an der Zeit, zu entscheiden. Es geht nun darum, den dritten Armeeauftrag «Beiträge leisten zur internationalen Friedensförderung, vor allem in Europa», umzusetzen und besser wahrzunehmen. Die Armee kann so mit wenig zusätzlichen Mitteln die Anstrengungen der Diplomatie unterstützen. Wir Schweizer werden auch ausserhalb unserer Landesgrenzen gebraucht. Die Partnerschaft für den Frieden existiert zwar heute schon ohne die Schweiz, aber mit der Schweiz wäre auch der letzte Neutrale Europas mit dabei, könnte ihr einiges bieten, aber auch von ihr lernen! ■